

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 13. Mai 1943

Nummer 110

Das Heldentum unserer Afrikakämpfer

In vorbildlich tapferer Pflichterfüllung halten sie der Uebermacht stand bis zur letzten Patrone

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Link

rd. PK. Berlin, 13. Mai. Noch ist nicht die Stunde gekommen, das Heldentum unserer Afrikakämpfer in seinem ganzen Umfange zu würdigen. Hier aber soll ein Bericht aus der Krise der letzten schweren Kampfstage, vom Geist und der Haltung der Männer Zeugnis ablegen, die auf vorgeschobenstem Posten gegen eine gewaltige anglo-amerikanische Uebermacht in selbstverständlicher Pflichterfüllung bis zur letzten Patrone anshalten.

Die Abwehrschlacht stellt härtere Gebote als der große Angriff, der im Raumgewinn, im Weichen des Feindes, dem Strom der Gefangenen und der Beute die rauschhaften Elemente des Sieges in die stürmenden Herzen gießt. Sie stellt Gebote, die bitter schmerzen und deren tragische Erfüllung darum ein höheres Maß an Treue und Beharrung in sich schließt. Wenn in Abwehrkämpfen Niederlegungen notwendig werden, so bedeutet das stets eine Verdopplung der Last für die auf der Flanke stehenden Kämpfer und für die Nachhut.

Gegen den amerikanischen Angriff aus Gapsa-Guel' er, der genau so sicher zu erwarten war wie die Offensive der achten Armee Montgomers, stand eine deutsche Panzerdivision, die im Laufe der Kämpfe durch Teile einer anderen Panzerdivision der Panzerarmee Afrika und eine Grenadier-Kampfgruppe unter dem Major Medikus im Paß von Matnashj verstärkt wurde. Seit dem Beginn der Kämpfe in Tunesien vielfache Uebermacht gewohnt, nicht anders wie alle deutschen Truppen in Afrika, wagten die Panzerteile den Angriff gegen die aufmarschierenden Amerikaner nach dem alten Fechtgesetz der gepanzerten Waffe und der Unerfahrenheit der Wagenkämpfer dieses Krieges. Aber was zur gleichen Stunde im Süden in bitterem Verzick zur Tatsache wurde, galt auch hier gegen die zusammengefaßte, bis zur Wahlosteigkeit der Materialschlacht verstärkte und unermüht mit Munition versehene Artillerie und die Schwärme der Schlachtflieger konnte der geplante Flankendurchbruch nach Gassa nicht erzwungen werden. Indes gewann er jenen Zeitraum, der genigte, um den Aufbau der an den Schlüsselpositionen starrten, dazwischen aber schnellartig beweglichen Verteidigungsfronten zu gewährleisten.

Eine Division gegen 80 deutsche Soldaten

An den Eckpunkten, einerseits dem Paß von Matnashj, andererseits einigen steilen Bergen über stark zerfurchtem Wadigelände knapp nördlich des großen Ghatt, ballten sich die Ereignisse förglich zur höchsten Dramatik. Durch den Paß von Matnashj führte der direkte Durchbruchsweg zur Küste. Die Eskadron im Süden verschloß die Verbindung zwischen der achten Armee und den Amerikanern. Auf den Paß von Matnashj trommelte der Amerikaner mit allen Geschützen erbarmungslos durch unendliche Stunden und ließ danach hinter der dichten und tiefen Feuerwalze seine durch zahlreiche Schützenpanzerwagen verstärkte Infanterie - insgesamt eine Division gegen achtzig deutsche Soldaten - anlaufen. Wieder und wieder mit immer steigender Erbitterung. Stillsitzende Erinnerungen werden gering. Das Trommelfeuer auf den Paß von Matnashj war wohl schwerer als der Peilregen der Perier auf die Thermophilen, die Leonidas hielt. Die eisernen Wellen zerrannen mal um mal im Blut der Angreifer. Major Medikus und der Oberleutnant Brenner, der mit einer Handvoll Grenadiere jenseits von Tod und Leben stehend, drei tödlich gefährliche Einbrüche im wilden Nahkampf „bereinigte“, tragen seitdem das Ritterkreuz. Seine Bedingungen verlangen schlachtentscheidende Tat. Es ist keine Anekdote: Als die Handgranaten einmal verbraucht waren, griffen die wenigen Männer des Oberleutnants Brenner buchstäblich die kantigen Steine vom Boden und feuerten sie den Angreifern in die Gesichter. Der Paß hielt. Er hielt so lange, bis der Befehl zur Räumung vom Gegner kam. Das aber war erst, als die vom Süden auf die neue Nordstellung gehenden Truppen unbehindert durch die Bedrohung aus der Flanke durchgezogen waren.

Mutiger Nahkampf um einen Gäßchen

An der anderen Eckkation, den steilen Djebel im Süden des Abschnittes, ist das Maß der Tat um nichts geringer gewesen. Das Kradschützenbataillon jener Panzerdivision, die von der Schlacht von Tebourda an mitten im härtesten Kampf um den tunesischen Brückenkopf stand, hatte die Führung. Die Höhen, die gehalten werden sollten, waren indessen vom Feinde besetzt und mit Abwehrwaffen reichlich gespickt. So stand vor der eigentlichen Aufgabe ein Angriffsbefehl, wie es für das Bataillon wenige in seiner kampferfüllten Bahn seit dem Feldzug in Polen gegeben hat. Alle schwereren Waffen wurden nach sorgfältiger Rekonnozierang auf alle erkannten Widerstandsnester in der Flanke des Berges sorgfältig eingerichtet. Dann kam die Nacht, mondlos, schwarz wie Wobrenhaut.

Ueber Stolz und Stein, durch geröllige Wadis schlichen sich die Stürmer unbehindert an den Steilhang heran. Mitten unter seinen Schützen glug der Kommandeur, wie immer, wenn es ums Ganze geht, mit Stahlhelm und Gewehr in der ersten Reihe. Es ist für seine Kameraden ein untrügliches Zeichen, was gespickt wird. Eine grüne Leuchtkugel schießt hoch. Die schweren Waffen hien

ihre Eisen auf Tod und Teufel. Vom Fuß des Steilhanges schwoh ein hundertfaches Kampfgeschrei den Stürmern voraus. Heiser und wild. Mutige Arbeit Meter um Meter. Rest um Rest, Handgranaten, Schüsse, Kaskaden aus den Maschinenpistolen. Der Berg fiel durch die Lawine der härtesten Kämpfer. 200 Gefangene brachte der Angriff und den vollen Besitz der wichtigen Stellung, die wie ein Wlakenest über den gepflanzten Wegen des Feindes lag.

Der Schock der Amerikaner wich am nächsten Tag einer wilden Wut. Sie betrommelten den Berg tagelang und griffen immer wieder vorwärts an. Wie der Paß von Matnashj hielt auch diese Bergstellung unerzittert durch jeglichen Sturm aus schloßendem Eisen, zerhimmertem Stein, Pulvergestank und rotgelbem Staub.

Die Letzten am Feind

Die an den äußersten Ecken sind die Letzten, wenn es zurückgeht. Und hier kam noch dazu, daß der Befehl zum Absetzen erst gegeben werden

konnte, als er wiederum nichts anderes verlangte, als ein Durchschlagen aus aussichtsloser Position. Denn um diese Zeit waren die „Edelweiskradschützen“, wie sie sich seit großen Kampftagen in den Bergen des Atlas längst nennen, fast allein am Feind. Nüchtlig gingen sie still aus ihren Stellungen. Ein Mann blieb zurück und schoß eine Stunde lang immer wieder Leuchtkugeln, als sei es da oben wie all die vorigen Tage und Nächte. Dann ging er und ließ, bis er die Vorausgerückten wieder erreichte, jaß mit auf und fuhr, fuhr die ganze Nacht, ohne daß der Feind ringsum etwas merkte.

Kaum waren sie frei, trat der Befehl sie, als die Letzten von neuem, einen Paß südsüdwestlich Matnashj abzudecken, durch den die Teile der Kampfgruppe durchzogen. Sie taten es und hielten abermals den Gegner ab, von Panzern, Artillerie und den nervenmordenden Tieffliegern unablässig bedrängt. Immer wieder hielt der Befehl sie an, Fortsetzung auf Seite 2

Mit blanker Waffe gegen den Feind

Weiterhin verbissener Widerstand der deutsch-italienischen Truppen in Tunesien

Berlin, 13. Mai. In Tunesien bieten deutsche und italienische Truppenteile in den Gebirgen von Zaghouan dem verbissenen angreifenden Feind immer noch die Stirn.

Nachdem die Briten durch ihren von majestätischen Panzer- und Fliegerkräften unterstützten Angriff von Norden her Samama erreicht und damit die Basis der Halbinsel von Cap Bon durchstoßen hatten, setzten sich unsere Kräfte südwestlich der Straße Hammam-Rif-Hammamet zu neuem Widerstand fest. Weitere Kampfgruppen wichen nach Nordosten aus und stehen dort im Gefecht mit feindlichen Panzerverbänden, die von der Stadt Tunis aus auf der Küstenstraße den nördlichen Zipfel von Cap Bon erreichten.

In den steilen Hohlwegen und an den steilen Hängen des Gebirges bei Zaghouan nahm das erbitterte Ringen seinen Fortgang. Nördlich dieses Ortes setzten die Briten noch einmal ihre ganzen Kräfte zu einem Stoß nach Osten quer durch das gäh verteidigte Bergland an. Durch rasendes Artilleriefeuer und fortgesetzte Panzerstöße erschütterten sie die Ringstellung eines Talgrundes. In die

von den Bergen eingeengten Stoßfronten schlugen die Geschosse der Verteidiger. Auf nächste Entfernung ließen unsere Kanoniere und Panzerjäger die britischen Panzerkampfwagen brüllen, um keinen Schutz zu verschonen. Ihre verlustvollen Feuerstöße zwangen die anrückende Infanterie nieder.

Bad brannten zehn, zwölf getroffene Panzer. Der Angriff stockte, aber neue Panzer füllten die Lücken auf und nochmals zitterte der ganze Talgrund unter den Einschlägen der Fliegerbomben. Unter Aufbietung aller Kräfte rüttelte der Feind an Sperrriegel. Er nahm es in Kauf, daß ein weiteres Durchdringen seiner Panzerkampfwagen unter den Schlägen der schweren Waffen zerbrach. 30 Panzer mußte er opfern, bis es ihm gelang, die Sperrre aufzubrechen. Erst nach langem wechselvollem Ringen erreichte der Gegner unter schweren Verlusten den Einbruch.

Von gleicher Härte sind die Kämpfe an allen Abschnitten in den Bergen beiderseits Zaghouan. Unerbittlich fordern die deutschen und italienischen Soldaten vom Feind einen hohen Preis für jeden Boden.

Die Sowjets verloren in zwölf Tagen 30 000 Mann

Kampfpause am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes - 43 Flugzeuge vernichtet

Berlin, 13. Mai. Am Kuban-Brückenkopf entwickelten sich nur noch örtliche Kämpfe, nachdem die Sowjets ihre Offensive gegen den Abschnitt schlagartig eingestellt hatten. Das vorübergehende Abbrechen der feindlichen Angriffe im Abschnitt Krymskaja ist in den äußerst schweren Verlusten der Bolschewiken begründet. Sie betrug in den letzten zwölf Kampf Tagen nahezu 30 000 Mann an Toten und Verwundeten sowie an die 200 abgeschossene oder schwerbeschädigte Panzer. Die beträchtlichen Zahlen an Gefangenen und vernichteten feindlichen Waffen stehen im einzelnen noch nicht fest.

Dieser Abwehrerfolg gegen die von zahlreichen Batterien und Panzerkampfwagen sowie von starken Flugzeuggeschwadern unterstützten Infanterieangriffe ist in erster Linie das Verdienst unserer Grenadiere und Jäger. In ununterbrochenen schweren Gefechten haben sie durch ihren entschlossenen Widerstand den bolschewistischen Ansturm gebrochen und den Feind wieder einmal zu Boden gezwungen. Kaum spürten sie das Nachlassen der feindlichen Stoßkraft, als sie ihrerseits sofort wieder zu örtlichen Angriffen übergingen. In erfolgreichen Vorstößen verbesserten sie ihre Stellungen, um bei den zu erwartenden weiteren Durchbruchversuchen der Bolschewiken in günstigerem Gelände kämpfen zu können. Gegen die von uns gewonnene Linie führte der Feind mehrere Gegenangriffe bis zu Bataillonsstärke, die aber im

Feuer zusammenbrachen; die Kämpfe dauern noch an. Ebenso mißlang an der Landesostfront südlich Noworossijsk einige feindliche Stoßtruppunternehmungen. Auch im Küstenstreifen am Asowschen Meer setzten sich die Bolschewiken nach dem Scheitern ihrer Angriffe, bei denen sie Kräfte bis zu Regimentsstärke eingesetzt hatten, wieder ab. Die beträchtlichen Verluste des Feindes in diesem unübersichtlichen Schiffs- und Seengebiet kommen vor allem auf das Konto unserer Artillerie. Schnelle Kampfflugzeuge trugen durch Vernichtung zahlreicher Uebersehboote zum Scheitern der feindlichen Angriffsversuche bei. Jäger schossen 18 Sowjetflugzeuge ab.

Zu weiteren harten Kämpfen kam es im Raum nördlich Lissitschanl. Den ganzen Tag griffen die Bolschewiken nach schwerem Feuer zahlreicher Batterien und Selbstgeschütze mit stärkeren Kräften an, wurden aber überall abgewiesen.

Im gesamten Kuban zwischen Nowoschem Meer und Benigrad bombardierte unsere Luftwaffe bei Tag und Nacht Feindflugplätze, Eisenbahnen und Nachschubzentren des Feindes. Schwere Luftangriffe richteten sich in der Nacht zum 12. Mai gegen Depots und Betriebsanlagen des bedeutendsten Nachschubbahnhofs Swoboda südlich Boro-neß. Treffer zerstörten auf der Strecke Smoboda-Balukil einen mit Kriegsmaterial beladenen Transportzug und auf Nebengleisen zahlreiche Waggons. Die Sowjets verloren an einem Tage 43 Flugzeuge.

Rückwirkungen der Burma-Niederlage

Britisch-amerikanische Meinungsverschiedenheiten - Casablanca-Beschlüsse überholt

Von unserem Korrespondenten
hw. Stockholm, 13. Mai. Der Rückzug der Engländer in Burma, nachdem ihre Offensivpläne vereitelt und ihre Truppen auf dem Marsch gegen Akyab zurückgeschlagen wurden, hat weitreichende militärische und politische Folgerungen ausgelöst. Die Japaner sind nach Eroberung Butchidaung nun zum Stoß gegen einen anderen wichtigen englischen Stützpunkt, Manggaou, vorgegangen. Dieser Platz ist schon seit Wochen von dem Gros der englisch-amerikanischen Streitkräfte an der burmesisch-indischen Grenze abgeschnitten.

In jedem Falle bestätigt es sich, daß die japanischen Erfolge sehr starke Rückwirkungen zeitigen haben, zu denen insbesondere die Enttäuschungen in Tschungking und die vermehrten Warnungen Australiens gehören. Allgemein, auch in neutralen Ländern, wird festgestellt, die japanische Machtbesetzung in den eroberten südpazifischen und

pazifischen Gebieten müsse in London und Washington wie bei ihren Schätzungen beträchtlichen Nummer hervorgerufen.

In der Beurteilung der Pazifik-Vorgänge machen sich allerdings englisch-amerikanische Gegensätze geltend, die sich auch in der englischen Presse widerspiegeln. Während ihre Washingtoner Korrespondenten, entprechend den dort umlaufenden Tendenzen, den Pazifik-Sorgen einen recht breiten Platz einräumen, wird in London beteuert, aus dem Pazifik liege gar nichts weiter Beunruhigendes vor, und auch der Rückzug zur indischen Grenze habe nichts auf sich, die verbündeten Oberhäupter würden sich doch wohl von „kleineren“ Risiken im Pazifik oder in Asien nicht weiter beirren lassen. England will trotz der pazifischen Wolken an den in Casablanca festgelegten Linien des Kampfes gegen Europa unbedingt festhalten. Aber auch in England wird zugegeben, daß Casablanca in wesentlichen Punkten wohl überholt werden müsse.

Sechs verlorene Monate

In das geradezu hysterische Triumphgeheul, das die anglo-amerikanische Agitation am letzten Wochenende über die Entwicklung der militärischen Lage in Nordafrika angestimmt hat, mischen sich bemerkenswerterweise schon einige, wenn auch nur schwächere Andeutungen nützlicher Erkenntnis. Die militärischen Mitarbeiter insbesondere der Londoner Zeitungen scheinen sich veranlaßt zu sehen, die hochgespannten Erwartungen, welche der Fall von Tunis und Bizerta, mit anderen Worten: des tunesischen Brückenkopfes, in der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit ausgelöst hat, schleunigst auf ein erträgliches Maß zurückzuschrauben. An der These des Erfolges, der mit schweren Verlusten erkauft wurde, wird allerdings noch durchweg festgehalten. Hinsichtlich seiner strategischen Bedeutung und Auswirkung auf die Gesamtkriegslage aber verraten die militärischen Kommentatoren in London bereits einiges Schwanken. Die Strategen im feindlichen Lager können jedenfalls nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß die anglo-amerikanischen Streitkräfte nun auch in Tunesien am Meer stehen und daß es gerade das Meer ist, das Roosevelt und Churchill, „Invasionstruppen“ von dem europäischen Festland aus.

Damit aber wurden - das mußte schon die Londoner Sonntagszeitung „Observer“, wenn auch widerwillig, eingestehen - die bisherigen Grundlagen der Kriegsführung der Anglo-Amerikaner in Nordafrika vollständig verändert. Denn man besitz tatsächlich keine Erfahrung, so schreibt dieses Blatt, wie ein Angriff großen Stils über das Meer gegen eine stark befestigte Küste mit Erfolg durchgeführt werden könne. Damit hat das Londoner Blatt wohl unbewußt die Lage aus dem Saal gelassen. Denn hinter dieser Feststellung steht nichts weniger als die bittere Enttäuschung darüber, daß der geistliche und tapfer hinhaltende Widerstand der deutsch-italienischen Truppen die von London und Washington angekündigten Offensivpläne gegen das Festland Europa um mehr als sechs Monate verzögert hat. Eine kostbare Spanne Zeit ist verloren gegangen, die von den Achsenmächten ausgenutzt werden konnte, die europäische Küste noch mehr auszubauen.

Als vor sechs Monaten Roosevelt und Churchill triumphierend ankündigten, das Hauptziel der in Nordafrika gelandeten anglo-amerikanischen Truppen bestehe darin, zum Angriff gegen Europa zu schreiten, ließ sich selbst der größte Pessimist in London und Washington nicht träumen, daß allein die Eroberung des Brückenkopfes von Tunesien, dieses Sprungbrettes nach Europa, sechs Monate schwere langwierige und verlustreiche Kämpfe in Anspruch nehmen würde. Die Klagen in der britischen und in der USA-Oeffentlichkeit über diese Tatsache sind noch in aller Erinnerung. Und heute muß das Londoner Blatt, wenn auch verhalten, zugeben, daß der Ausbruch „Sprungbrett nach Europa“ eigentlich nur eine symbolische Bedeutung gehabt habe, denn die operativen Voraussetzungen für die anglo-amerikanischen Streitkräfte hätten sich jetzt, wo sie am Mittelmeer stehen, vollständig verschoben. Zunächst müßte wieder einmal, so läßt sich aus der Londoner Zeitung herauslesen, eine sichere und wenn möglich erfolgreiche Methode zur Weitertragung des Angriffs gegen das europäische Festland gefunden werden.

Man kann wohl ausnahmsweise dieser Erkenntnis, welche in der Londoner Zeitung zum Ausdruck kommt, beifollichen, um so mehr, als inzwischen das sogenannte Loch in der Festung Europa am Mittelmeer gründlich verstopft wurde und die U-Boot-Waffe den Anglo-Amerikanern die Oberhand mehr als je freitragt macht. Die billigen Triumphe, welche Roosevelt und Churchill den anglo-amerikanischen Invasionstruppen vor sechs Monaten prophezeiten, haben sich nicht erfüllt. Man erkennt bereits in London, daß die Schwierigkeiten für eine Landung auf europäischem Festland ins Unermessliche gesteigert haben. Ueber diese fundamentale Wahrheit kann man sich selbst im Lager der „vereinigten Nationen“ trotz des gerade in diesen Tagen von der anglo-amerikanischen Agitation angeführten Geschreis kaum hinwegtäuschen.

Tagesangriff auf Ostengland

Eigenbericht der NS-Press

hw. Stockholm, 13. Mai. Am Mittwochmorgen richteten deutsche Luftstreitkräfte englischen Meldungen zufolge einen neuen überraschenden Tagesangriff gegen eine ostenglische Küstenstadt. Schäden werden zugegeben. Außer dieser Aktion werden von englischer Seite fünf verschiedene Bombenangriffe auf Ostengland in den letzten 24 Stunden zugegeben.

Tschungkingchinesischer Mordplan

Eigenbericht der NS-Press

hw. Nanking, 13. Mai. In Santschuan, der Hauptstadt der Provinz Tschejiang, wurden elf Mitglieder der Blaue-Me-De-Wegung (Kriegsorganisation Tschiangkaifang), die wenige Jahre vor Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges gegründet wurde, verhaftet, nachdem sie kurz zuvor aus dem unbefestigten Gebiet in die Stadt gekommen waren. Die Untersuchung bestätigte den Verdacht, daß die Verhafteten Pläne und Waffen besaßen, die sich gegen die Ermordung hoher Beamten der Nationalregierung und die Herbeiführung von Volksaufständen bezüchtigten.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 12. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien kämpfen die deutsch-italienischen Truppen in den Bergen beiderseits von Zaghouan gegen den von allen Seiten unter Ausbietung starker Kräfte angehenden Feind mit letzter Entschlossenheit. Die feindlichen Angriffe wurden zum Teil im Gegenangriff mit der blanken Waffe abgewiesen. Alle Aufforderungen zur Uebergabe sind von den Verbänden, die noch Munition und Verpflegung besaßen, bisher abgelehnt worden.

An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampfzettel am Kuban-Brückenkopf und im Raum von Lissitzk in allgemeinen Ruhe. Die Luftwaffe bekämpfte den Tag und Nacht mit starken Kräften Truppenbereinigungen des Feindes sowie Flugstützpunkte und Eisenbahnziele.

Im Küstengebiet von Sizilien schossen deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 22 feindliche Flugzeuge ab.

Bei einem überraschenden Tagesangriff der Luftwaffe auf die Hafenstadt Great Yarmouth an der Ostküste Englands wurden erhebliche Zerstörungen erzielt. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 12. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Unsere 1. Armee, die noch die Stellungen südlich der Halbinsel von Cap Bon hält — an der auch gestern die Angriffe der 8. englischen Armee zerfielen — und die im Rücken von den von Norden her vorrückenden feindlichen Truppen erreicht und fähig von der Luftwaffe bombardiert wird, kämpft mit ihren italienisch-deutschen Verbänden mit größter Erbitterung und führt mit unbeugsamem Heldennut Gegenangriffe durch. Ein Vorkriegs General Freyberg zur Uebergabe wurde von General Messe, Befehlshaber der 1. italienischen Armee, zurückgewiesen. In anderen Abschnitten der tunesischen Front mußten die Truppen der Achse nach Erschöpfung ihrer Munitionsvorräte den Kampf einstellen. Catania, Marsala, das Gebiet von Trapani und die Insel Pantelleria wurden von Verbänden viermotoriger Flugzeuge bombardiert. Acht Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr abgeschossen. Weitere 14 Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, neun von deutschen und fünf von italienischen Jägern. Die bisher festgestellte Zahl der Opfer der heutigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Luftangriffe auf Catania beträgt 150 Tote und 300 Verletzte. Die Opfer des Luftangriffs vom 9. Mai auf Palermo sind auf 210 Tote und 421 Verletzte geschätzt.“

Nordamerikas Einfluß in Afrika wächst

Rom, 13. Mai. Der nordamerikanische Einfluß dehnt sich in immer größerer Maße auf Afrika aus. In Marokko und Algier wird die Vorkriegsherrschaft der Engländer durch ihre Bundesgenossen mehr und mehr erschüttert. In Französisch-Westafrika wurden den Amerikanern alle vorhandenen Stützpunkte zur Verfügung gestellt. Washington entsandte bereits Militär- und Wirtschaftskommissionen und ließ Dakar zu einem der stärksten Stützpunkte der USA an der afrikanischen Küste ausbauen. Auch Ägypten, ein ein englisches Einflußgebiet, wurde ebenso wie Libyen in das Macht- und Einflußgebiet eingeschlossen. Aus amerikanischen Presseberichten geht hervor, daß man dort die Annäherung der Nordamerikaner in Afrika bereits als Dauerzustand ansieht, ähnlich dem Einfluß der Vereinigten Staaten in den ibero-amerikanischen Ländern.

Terroristen in Sofia verhaftet

Von unserem Korrespondenten

Sofia, 13. Mai. Am Mittwoch wurde in der Umgebung von Sofia eine zweite Terrorgruppe von drei Personen von der bulgarischen Kriminalität verhaftet. Es kam zu einem kleinen Gefecht zwischen den Terroristen und der Polizei, bei dem der Anführer der Terrorgruppe erschossen wurde.

Churchill wieder bei Roosevelt

Berlin, 13. Mai. Ministerpräsident Churchill ist, einer Reuters-Meldung zufolge, in Washington eingetroffen. Damit hat sich Churchill zum fünften Male zum Befehlshauptquartier zu Roosevelt begeben.

USA-Seestreitkräfte für Martinique

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 13. Mai. USA-Zeitungen bestätigen nun im Anschluß an die Mitteilung des englischen Nachrichtendienstes über die Bereitstellung von Dominionsgruppen gegen Französisch-Martinique, daß USA-Seestreitkräfte nach Martinique und Guadeloupe unterwegs sind.

Politik in Kürze

Alle die vielen Deutschen und Ausländer, die dem verstorbenen Stabschef der SA, Viktor Luse über die Berechtigung über das Grab hinaus befehlen, werden gebeten, auf diesem Wege den Dank für ihre Anteilnahme entgegenzunehmen.

Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Professor Dr. Sunkel, sprach gestern in Kopenhagen über die europäische Lebensraumgemeinschaft.

Seit Kriegsbeginn haben die italienischen U-Boote im Atlantik und im Mittelmeer 27 feindliche Kreuzfahrtschiffe und im Mittelmeer 94 Tonnen sowie 1.295.000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsräume versenkt.

Parteisekretär Minister Scorza gab zahlreiche leitende Beamten der faschistischen Parteiorganisationen neue Befehle.

Zur Vertiefung der deutsch-rumänischen Freundschaft hat Professor Crainic vom Präsidialrat der rumänisch-deutschen Gesellschaft ein „Grußwort“ aus Bukarest veröffentlicht, worin er Rumäniens Dankbarkeit für die befreiende Tat des Führers zum Ausdruck bringt.

Finnland beugte gestern den „Snellmanns“-Tag, wobei Ministerpräsident Anttonies über die Bedeutung Snellmanns als dem Erwecker des nationalen Bewusstseins Finnlands sprach.

In Fran nimmt die Lebensmittelknappheit weiter zu; die Preise sind teilweise um das Vierfache gestiegen.

Der japanische Minister für Großostasien, Koki, brachte in Manila zum Ausdruck, daß jetzt alle Voraussetzungen für die Unabhängigkeit der Philippinen geschaffen sind.

Das Heldentum unserer Afrikakämpfer

Fortsetzung von Seite 1

immer wieder gingen sie in Stellung und hielten und standen mit ihren müden Leibern vor den Kameraden.

Der letzte Tag ihres härter als alle vorherigen. Die Not gebot, ein Bergmassiv zu halten, das viel zu groß war für die kleine Schar. Wieder wie in Adlerhorften hockend, sahen sie, wie der Feind, der sie erkannt hatte, seine Panzer konzentrierte und beiderseitig umfassend gegen sie schob. Die Staubfahnen da unten waren Standarten eines tödlichen Geschicks. Linsenreich leitete der Kommandeur alle unbedenklichen Fahrzeuge im Schritt, um jede verräterische Staubaufwirbelung zu vermeiden, mitten durch den Nebel nach Norden heraus. In der Nacht räumte er die Stellung. Ein paar herumgeisternde Panzerpflüge blühte er in harten Attacken, als sei da eine Riesentrittmacht auf dem Marsch. Den nächsten Morgen war er in Sicherheit.

Nachdem wie beiläufig ein Einbruch des Feindes in die neue Hauptkampflinie bereinigt worden war, gab der Major der Division durch: „Bataillon bittet nach mehr als vier Wochen um eine Nacht Schlaf.“ Begreift die Kraft des Herzens und die Unerbittlichkeit des Mutes, die in solchen Worten allein eine Kette von Taten an den Grenzen des Unmöglichen dokumentiert!

Der Schild der Panzer

Die Panzer sind Keilspitze oder Schild, wie es die Stunde verlangt. Sie tragen den Angriff und decken das Abgehen. Die Panzer der Kampfgruppe hatten sich ebenfalls erst zuletzt vom Feind gelöst. Alle Strahlen lagen um diese Zeit schon unter schwerem und schwerstem feindlichem Feuer. Im Hufschritt wurde eine Notspitze durch feindlichen Fließsand und ein kleines Gicht gebildet. Da zogen sie durch, standen den nächsten Morgen zur Abwehr bereit, blühten die stählerne Herde des Gegners, der nun seine Vereinigung erreicht hatte und stündlich zahlreicher wurde, dann verschlang sie die Nacht und gab Gelächert, sich allen Ueberflü-

Im Tiefflug über Great Yarmouth

Die Wirkung des überraschenden Tagesangriffs: Explosionen und Häuser einstürzen

Von Kriegsberichterstatter Terhelm Jacobsen

dnb. PK. Das Bild des Starts unserer schnellen Kampfflugzeuge im Morgengrauen ist eindrucksvoll. In schneller Reihenfolge hoben sie sich vom Boden ab. Der weite Flugplatz ist überdacht vom Lärm der Motoren, die auf Hochtour laufen. Kaum haben sich die Maschinen vom Boden gelöst, als auch schon das Fahrwerk in den Tragflächen verschwindet. In wenigen Minuten ist der ganze Spurbereich und nur ein schnell abnehmendes Bummeln kündet von dem Unternehmen, das eben gegen die britische Südostküste — gegen Great Yarmouth — gestartet wurde. Es ist die Stunde, da sich die Menschen den Schlaf aus den Augen zu reißen pflegen. Hüben und drüben lauschen die Bewohner erdrückt dem Donner der Motoren nach, kaum daß sie die Ursache mit den Augen wahrnehmen können. Das flache Land, Dünen und Wasser, ragen unter den Augen des Flugzeugführers dahin. Auf der leichtbewegten Nordsee bleiben lange Streifen von den Propellerböden zurück.

Aus dem Wasserdrift hebt sich, von der aufgehenden blauen Sonne etwas beleuchtet, der Küstenstreifen heraus — noch fünf Kilometer! Hauptmann W., der die Wellen der leichten Kampfflugzeuge anführt, fliegt eine Kurve um ein Vorpostenboot mit Sperballonen. Dort einige kleinere Handelsschiffe! Er sieht die Küste auf sich zufliegen, mit Stahelebrahi gepickt, er sieht Fluggeschiffe — der Feind ist überrascht. Die Geschützbedienun-

gelungsversuchen der geschickt operierenden englischen Panzer zu entziehen. Wieder Gefecht und kein Schlaf in tausend wilden Epizoden. Immer wieder brannten feindliche Panzer aus, die sich vorwagten aus der dichten Bhalang, immer wieder fuhren sie kurzräumig harte Angriffe gegen vielfache Ueberzahl, so daß jener verhielt und nicht wagte.

Einmal schon nördlich Kaitouan wurde es tödlich ernst für die herausgestaffelte erste Abteilung des Panzerregiments. In einem Höhen Gelände war wieder abzuschirmen. Die Rohre schwiegen. Aber die Augen spähten. Und sah: achtzig Panzer in der Front, 40 rechts und nach Norden durchmarschierend, 40 links überfliegend. Befehle sind unerbittlich, wenn es gilt. Es schien nichts gegen die Einseilung zu geben, denn sie waren ihrer 25 Wagen gegen weit über hundert. Der Panzerführer blühte. Unerbittlichkeit ist das Salz der Kraft. Er ließ einige Wagen zwischen den Höhen hin und wieder fahren, daß es so aussehen mußte, als erhielte er laufend Verstärkungen. Dann aber fuhr er trotz Tod und Teufel einen Angriff mit nachdrücklichstem „Feuerzauber“ aus allen Rohren — und das Unwahrscheinliche geschah: der Feind wich! Und unbehindert lösten sich die Unseren aus der gefährlichen Situation.

Jeder Rückzug ist voller Bitterkeiten. Die Gewissheit erfüllter Pflicht — bei Gott, sie ist in solchen Fällen besonders hart — und das Bewußtsein, mit ganz geringer eigenen Verlusten aus der höllischen Lage herausgekommen zu sein, gleichen sie einigermaßen aus. Aber die Bitterkeit macht auch härter und kompromißloser. Vor Uebermacht hat sich noch nie ein deutscher Soldat gefürchtet, je länger der Krieg dauert, um so weniger, denn sie ist ihm Genossetes. Auf engem Raum verdichten sich die Energien. Die der inneren Linie indessen mehr als die der äußeren. Zum letzten Kampf. Zum Zeitgewinn vor einer Bedrohung Europas!

gen laufen noch nach ihren Kanonen, als schon das erste MG-Feuer über sie hinwegschreit und sie von den hinter den Dünen schnell verschwindenden Kampfflugzeugen nur noch die Flächen sehen können.

Eine Eisenbahnlinie wird überprüfend. Friedlich weiden Pferde auf der Weide. Ueber Geföhle und Dörfer, an den Kirchdächern braust die wilde Jagd vorbei. Im Tiefflug wird das letzte Wäldchen, der letzte Hügel genommen und dahinter die gesuchte Hafenstadt Great Yarmouth, in der sich einige Lastkraftwagen und Fräulein stehen. Ein Fabriksschornstein will sich den anstürmenden Flugzeugen in den Weg stellen. Hauptmann W. hebt die rechte Tragfläche und donnert mit wenigen Metern Abstand an ihm vorbei. Das Ziel ist im Blick. Viel Zeit bleibt nicht. Da löst die erste Welle ihre Bomben aus, die — einen Augenblick unter dem Dampf der Flugzeuge mitslegend — langsam an Höhe verlieren. Die schweren Broden traßen Dächer und Hauswände und gruben sich mit Staubwolken in das Ziel ein. Was dann geschieht, sahen nur die nachfolgenden Wellen: aufsteigende Explosionen, zusammengestürzte Gebäudekomplexe.

Als die überraschte Hafenstadt von ihrem Schrecken erwacht, sind die schnellsten Kampfflugzeuge bereits wieder über den Dünen, schäufen auf die Klaf, leben an der Wasseroberfläche, sehen dort die Einschläge der Abwehr, der Maschinengewehre. Sie gehen auf Heimkurs, der Sonne entgegen.

Feindtruppen in Burma eingekreist

Tokio, 13. Mai. Wie die letzten Frontberichte vom burmesisch-indischen Grenzgebiet bezeugen, dürfte es nach den erfolgreichen Operationen der Japaner in den letzten Wochen für die feindlichen Streitkräfte, die heute noch auf burmesischem Boden, und zwar im Gebiet des Mayu-Flusses stehen, kaum noch die Möglichkeit geben, zu entkommen. Man nimmt vielmehr an, daß dieses Gebiet noch vor dem Beginn des Monats völlig vom Feind gesäubert sein wird. Die Japaner gehen bei der Vernichtung des Feindes systematisch vor. Stärkere Einheiten des Gegners befinden sich noch im Küstengebiet südlich von Maung-a-u. Ihr Rückzug nach Norden, also nach Indien zu, ist bereits abgeschnitten.

Die letzten Frontberichte vom Gotthard-Paß. Mit 94 Jahren verstarb in Andermatt der letzte Postillon des Gotthard-Passes. Der „Gotthardkurier“ war gleichzeitig der Telemann von Andermatt und hat in früheren Jahren viele der bekanntesten Persönlichkeiten unter frohem Hörnerklang und Herbertrappel über den Gotthard in der sonnigen Festung geleitet. Wilhelm II., Kaiser Friedrich III., Franz Joseph Kaiserin Eugenie, Kaiser Franz Josef, Moltke, Bismarck, sie alle waren Fahrgäste von Felix Nonner. Bis zu seinem Ableben lebte „Felix“, wie der rüstige Alte durch Jahrzehnte hieß, in der Erinnerung der längst verstorbenen Tage und wirkte dem Gast manche Anekdote von seinen Reisen mit der Postkutsche zu erzählen.

Betrüben im Betrage von Millionen erbenet. In einem Villenort bei Versailles stellten sich fünf falsche Polizisten bei Frau Robn in deren Villa vor. Frau Robn ist eine mit einem holländischen Juden verheiratete Belgierin, und dieser war früher Diamantenhändler. Einer der falschen Polizisten forderte Frau Robn auf, zu einem Verhör nach Paris zu kommen und begleitete sie zur Bahnstation, während ein anderer falscher Polizist das Dienstmädchen in der Küche einperverte. Die anderen drei falschen Polizisten nahmen eine „erfolgreiche“ Hausdurchsuchung vor und stellten dabei in zehn Minuten eine ganze Anzahl Berlin, wertvolle Schmuckstücke, Silbergegenstände und 50.000 Frank in bar ein. Sie erbeuteten schätzungsweise Wertgegenstände im Werte von zwei Millionen Frank. Nach allem fünf Tätern wurde bisher ohne Erfolg gefoltert.

Nationalbibliothek in Lima durch Feuer vernichtet. Die Nationalbibliothek in der Hauptstadt Peru, Lima, eines der ältesten und größten Kulturinstitutionen Südamerikas, wurde durch ein Großfeuer zerstört. Ungefähr 70.000 Bände im Wert von fünf Millionen Soles wurden vernichtet. Die Blammen griffen auch auf die Nachbargebäude über, wobei die Peterskirche beschädigt wurde.

Erdrutsche in den Anden. Nach einer Meldung aus Santiaago de Chile sind die nach Argentinien führenden transandinen Eisenbahnlinien durch die letzten Regenfälle, die Erdrutsche verursacht haben, unterbrochen worden.

Die Straße von Sizilien - „Korridor im Mittelmeer“

„Im Küstengebiet von Sizilien schossen deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 22 feindliche Flugzeuge ab.“ Dieser kurze Satz aus dem gestrigen DW-Vericht läßt die starke Schlagkraft absehen, die von Sizilien als dem Bollwerk an der Südspitze Italiens ausgeht. Dieser größten italienischen Insel kommt nach der neuesten Entwicklung der Lage in Nordafrika als nordöstlichem Sperrriegel der Straße von Sizilien eine besondere strategische Bedeutung zu, der sich unsere Feinde ohne Zweifel bewußt sind. Die Straße von Sizilien, jener kaum 150 Kilometer breite Korridor zwischen Sizilien und Tunesien, hat im Laufe dieses Krieges schon mehrfach im Brennpunkt bedeutender militärischer Ereignisse gestanden. Im Jahre 1941, lange Zeit bevor der anglo-amerikanische Ueberfall auf Nordafrika erfolgte und die andere Seite dieses Korridors noch in französischen Händen war, wurden mehrfach englische Versuche, diesen Mittelmeer-Korridor mit Geleitzügen zu durchbrechen, von Sizilien und den übrigen italienischen Mittelmeerpunkten aus vereitelt. Selbst starke Schiffe durch Kriegsschiffe und Flugzeugträger konnte eine fast hundertprozentige Katastrophe seinerzeit nicht verhindern. Die Straße von Sizilien liegt in der Tat unter ständiger Kon-



trolle der Achsenluftwaffe, die ihre Stützpunkte nicht nur auf der Insel Sizilien, sondern auch auf dem Vorposten dieses starken Bollwerks, den verschiedenen kleinen vorgelagerten Inseln haben. Vor allem spielt hier eine Rolle die 8 Kilometer breite Insel Pantelleria, die kaum 100 Kilometer von Sizilien und 70 Kilometer von Tunesien, also nahezu in der Mitte der Straße von Sizilien liegt. Dazu kommen noch einige weitere Inseln, vor allem die hellagische Inselgruppe mit Lampedusa und Linosa, die ein erhebliches Gegengewicht gegen den britischen Stützpunkt Malta im Osten dazu bieten.

Die anglo-amerikanischen Hoffnungen, mit der Eroberung von Tunesien eine direkte und ungehinderte Passage durch das Mittelmeer erzwingen zu können, haben nicht berücksichtigt, daß in den letzten sechs Monaten durch den heldenhaften Widerstand der Achsentruppen in Tunesien die Möglichkeit zu einer gewaltigen Verstärkung der deutsch-italienischen Verteidigungsanlagen gegeben wurde. Die Straße von Sizilien steht aber nicht nur unter der ständigen Kontrolle durch die Luftwaffe der Achse, sondern auch durch ihre Marine. Sie ist nach wie vor der enge überaus gefährliche Korridor im Mittelmeer.

Mile Budak

Mile Budak, der neue Außenminister des unabhängigen Staates Kroatien, verdankt seine Ernennung zweifellos dem Ausleseprinzip, das jede revolutionäre Bewegung als positive Eigenschaft in sich zu tragen pflegt. Außenminister Budak hat sich in der kroatischen Unabhängigkeitsbewegung in jahrelangen politischen Kämpfen, die sogar im Jahre 1933 zu einem Mordanschlag gegen den damaligen Agamer Rechtsanwalt führten, das Vertrauen des kroatischen Staatschefs und des kroatischen Volkes erworben. In diesem Kampfe ist er zu einem fanatischen Anhänger des freien Kroatiens und seines Repräsentanten, des Poglavnik Ante Pavelich, geworden. Gerade diese innere Uebereinstimmung zwischen Pavelich und Budak wird der Hauptgrund für die Ernennung gewesen sein. Darüber hinaus hat Außenminister Budak als kroatischer Gesandter in Berlin Gelegenheit gehabt, oftmals zu beweisen, daß er eine tiefinnerliche Freundschaft zu Deutschland hegt, in dem allein er den Garantien von Kroatiens Unabhängigkeit erblickt.

Außenminister Budak ist 1889 in Westkroatien, nahe der Adria, in der sogenannten „Lika“, geboren, von der man sagt, daß dort die besonders charakteristischsten Bauernsöhne herkommen und daß dort künstlerische Qualitäten besonders gepflegt werden. Ebenfalls hat sich aus dem ursprünglichen Rechtsanwalt und dem in Berlin und in Italien in Emigration lebenden Schriftsteller schließlich auch ein Freiheitsdichter entwickelt, der in epischen Dichtungen das schwere Schicksal seines Volkes oft besungen hat. Eine idealistische Lebenshaltung, verbunden mit unadeligen Charaktereigenschaften, haben diesem Dichter im kroatischen Volke ein ungewöhnliches Ansehen, und wenn Budak jetzt als Außenminister Kroatiens vertritt, dann kann man überzeugt sein, daß aus ihm nicht nur der kroatische Staatsführer, sondern auch das kroatische Volk sprechen.

Neues aus aller Welt

Gefährlich für Nichtablieferung von Dst. Zu dem fälschlich veröffentlichten Verbot der unmittelbaren Abgabe von Dst von gemeinlichen Dstregenern an den Verbraucher und der sich daran knüpfenden strafrechtlichen Folgen wird darauf hingewiesen, daß bereits im vergangenen Jahr von den Wirtschaftsstellen ähnliche Anordnungen ergangen waren, deren Nichtbefolgung verhängnisvoll zu Bestrafungen geführt hat. So hatten sich vor dem Amtsgericht D f e n b a c h mehrere Dstregener zu verantworten, die den allergrößten Teil ihrer Erdbereerte direkt an private Verbraucher verkauft und nur ganz geringfügige Mengen an den amtlichen Sammelstellen abgeliefert hatten.

Sieben Söhne — jeder bei einer anderen Waise. Von der Bauernfamilie Franz und Kressens Wist in Rosshausen bei Füssen haben seit Ausbruch des Krieges alle sieben Söhne den Zivilangriff mit dem Waffentrock verkauft. Dabei fügte es der Zufall, daß jeder Sohn zu einer anderen Waisenanstalt kam. So zählt die Familie einen Gebirgsjäger, einen Panzer-Grenadier, einen Pionier, einen Infanteristen, einen Kradschützen, einen Flieger und einen Artilleristen zu den Söhnen. Gegenwärtig stehen noch fünf Söhne bei der Wehrmacht, davon die meisten an der Front.

Im Reichtum vom elektrischen Strom geizig. Als in Bodecke, Kreis Duderstadt, ein achtzehnjähriger Jungbauer das elektrische Räumwerk der Kirche bedient und den Strom wieder ansaßgettet hatte, erriet er mit einer unter Strom stehenden Verankerung in Verbindung und wurde vom elektrischen Schlag getroffen, an dessen Folgen er bald darauf verstarb.

Gemütskrankheit gegenüber Kriegserfahren. Eine kaum glaubliche Robeit gegenüber zwei Soldatenfrauen führte den 52jährigen Friedrich Knopf aus Nordhausen vor das Sondergericht Erfurt. Er schrieb an die Soldatenfrauen einmal, daß der Ehemann der Frau gefallen sei, im anderen Falle, daß der Mann schwer verwundet sei. Beide Schreiben zeichnete er mit angeleglichen Namen von Kameraden der beiden Soldaten. Die Nachrichten waren von Knopf völlig aus der Luft gegriffen. Vor Gericht gab der übige Gerichtsmann an, daß er nur einen „Schern“ habe machen wollen, um den Frauen einen Schrecken einzujagen. Für seine gemeine Handlungsweise wurde der Verleumder zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der letzte Postillon vom Gotthard-Paß. Mit 94 Jahren verstarb in Andermatt der letzte Postillon des Gotthard-Passes. Der „Gotthardkurier“ war gleichzeitig der Telemann von Andermatt und hat in früheren Jahren viele der bekanntesten Persönlichkeiten unter frohem Hörnerklang und Herbertrappel über den Gotthard in der sonnigen Festung geleitet. Wilhelm II., Kaiser Friedrich III., Franz Joseph Kaiserin Eugenie, Kaiser Franz Josef, Moltke, Bismarck, sie alle waren Fahrgäste von Felix Nonner. Bis zu seinem Ableben lebte „Felix“, wie der rüstige Alte durch Jahrzehnte hieß, in der Erinnerung der längst verstorbenen Tage und wirkte dem Gast manche Anekdote von seinen Reisen mit der Postkutsche zu erzählen.

Betrüben im Betrage von Millionen erbenet. In einem Villenort bei Versailles stellten sich fünf falsche Polizisten bei Frau Robn in deren Villa vor. Frau Robn ist eine mit einem holländischen Juden verheiratete Belgierin, und dieser war früher Diamantenhändler. Einer der falschen Polizisten forderte Frau Robn auf, zu einem Verhör nach Paris zu kommen und begleitete sie zur Bahnstation, während ein anderer falscher Polizist das Dienstmädchen in der Küche einperverte. Die anderen drei falschen Polizisten nahmen eine „erfolgreiche“ Hausdurchsuchung vor und stellten dabei in zehn Minuten eine ganze Anzahl Berlin, wertvolle Schmuckstücke, Silbergegenstände und 50.000 Frank in bar ein. Sie erbeuteten schätzungsweise Wertgegenstände im Werte von zwei Millionen Frank. Nach allem fünf Tätern wurde bisher ohne Erfolg gefoltert.

Nationalbibliothek in Lima durch Feuer vernichtet. Die Nationalbibliothek in der Hauptstadt Peru, Lima, eines der ältesten und größten Kulturinstitutionen Südamerikas, wurde durch ein Großfeuer zerstört. Ungefähr 70.000 Bände im Wert von fünf Millionen Soles wurden vernichtet. Die Blammen griffen auch auf die Nachbargebäude über, wobei die Peterskirche beschädigt wurde.

Das Rundfunkprogramm für Freitag

Reichsprogramm: 15 bis 15.30 Uhr: Besen vor der Waterkant; 15.30 bis 16 Uhr: Bach, Veethoven (Violinmusik); 16 bis 17 Uhr: Aus Dier und Konzert; 17.15 bis 18.30 Uhr: Tänzerrische Charakterstücke; 20.15 bis 21 Uhr: Beliebte Unterhaltungsmusik; 21 bis 22 Uhr: Musik im Mai. — Deutsches Land: 17.15 bis 18.30 Uhr: Von Reizheit bis Schwabewitz; 20.15 bis 21 Uhr: Symphonische Musik von Karl Söller; 21 bis 22 Uhr: „Albert Vorhins“ Berliner Jahr.“

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Es hat doch keinen Zweck?

„Gehört du zu jenen Menschen, die gern die Hände in den Schoß legen und resigniert meinen: „Es hat ja doch keinen Zweck?“ Es gibt ihrer genug. Ich sah kürzlich einen Mann eilig zum Bahnhof gehen. Hundert Schritte vor dem Bahnhofgebäude blickte er auf die Normaluhr, blieb stehen und meinte entsetzt: „Es hat ja doch keinen Zweck mehr, der Zug fährt ja gleich weg!“ Wäre er aber schnell gegangen, hätte er den Zug noch erreicht, weil dieser Verspätung hatte.“

Mit einem „Es hat ja doch keinen Zweck“ kann man sehr leicht die Plünte ins Korn werfen und wundert sich dann, daß man in vielen Dingen den kürzeren zieht. Häufig ist es die Angst vor dem eigenen Mut, die einen sagen läßt: „Es hat ja doch keinen Zweck!“ Und dabei könnte man bestimmt ohne diese nutzlose Einrede manches mehr erreichen. Erst gestern wieder erlebte ich den Fall, daß der Glüdschmann der Winterhilfsloslotterie einen Volksgenossen zu bewegen suchte, sein Glück zu erproben. Stoppfünftelnd lehnte der Gute ab: „Es hat ja doch keinen Zweck.“ Und eine Minute darnach zog eine entsetzliche Frau einen Fünfhundertmarkter Gewinn. Ja, so ist das! — Man muß nicht immer glauben, „Es habe doch keinen Zweck“, denn nur wer wagt, kann gewinnen!

Reichsfestung zum Muttertag

Am kommenden Sonntag, 16. Mai, findet anlässlich des Muttertages von 10.15 bis 11 Uhr eine Reichsfestung statt, in der Reichsinnenminister Dr. Frick und die Reichsfrauenführerin, Frau Schulz-Klink, zu den deutschen Frauen und Müttern sprechen werden.

Erleichterte Heiratserlaubnis des Soldaten

Um bürokratische Erschwerungen zu vermeiden, hat der Reichsverband der Landesbeamten Deutschlands folgende Klarstellung getroffen: Der Landesbeamte kann sich mit der vorgelegten Heiratserlaubnis eines Soldaten in jedem Falle zufrieden geben. Er ist nicht verpflichtet, die Zuständigkeit der Sache zu prüfen, sofern nicht ein Fall offensichtlicher Unzulänglichkeit vorliegt. Im übrigen würde eine von einer nicht zuständigen militärischen Stelle ausgesetzte Heiratserlaubnis die Gültigkeit der abgeschlossenen Ehe nicht berühren. Auch bei den für Offiziere üblichen Bescheinigungen ist nicht zu fordern, daß ausdrücklich angegeben wird, sie seien auf Grund der vom DMS. erteilten Genehmigung ausgestellt worden. Bei Angehörigen der 44. (Rasse- und Züchtungsamt) notwendig.

Der Mai-Markt in Calw

Der gestern stattfand, zeigte das bei allen Märkten in der Umgebung beobachtete Bild. Auf dem Krämermarkt und in den Geschäftstraßen herrschte ein lebhafter Verkehr, während es auf dem Viehmarkt recht ruhig zuging. Aus der ganzen Umgebung hatten sich die Landwirte sehr zahlreich eingefunden, um ihre Einkäufe in gewohnter Weise zu erledigen.

Immer hatte der Calwer Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt einen besonderen Reiz und deshalb auch stets einen guten Besuch aufzuweisen: prächtige Männergestalten, die Ledertasche umgehängt, statliche Frauen und Mädchen mit Körben am Arm und auf dem Kopf, lebhaftes Witz-Schreiben und Grinsen in allen Tonarten verkündet, daß der Saumarkt anfängt. Bald ist der Handel in vollem Gange. Wie wird da die Schönheit und Nützlichkeit der Säue von den Verkäufern herausgestrichen! Ein biederer Waidhauer, in die Betrachtung niedlicher Vorstentiere versunken, multipliziert und dividiert, subtrahiert und addiert in Gedanken; die wean reacht uff d' Kirbe murmelt er — oder uff Lichtmeß. Findet sich ein Käufer, dann werden die größeren Schweine an den Ohren und dem Ringelschwanzlein, die kleineren an den Hinterläufen aus den Behältern genommen und vorgezeigt. Mit dieser unwürdigen Behandlung sind die Küstler meistens nicht einverstanden, und die Töne, mit denen sie ihrem Mißfallen Ausdruck verleihen, berüh-

ren ein musikalisch gebildetes Ohr nicht gar angenehm.

Spielt das Schwein eine so bedeutende Rolle, so ist es beim Großvieh noch mehr der Fall. Ein gedeihlicher Viehstand ist des Bauern wichtigstes Anliegen. Keine Mühen und Kosten scheut er, um die jungen Kälberlein zu statlichen Milchkuhen oder rechtshäufigen Zugochsen heranzubilden. Keine Arbeit ist ihm zu viel, kein Wetter zu schlecht, um seinen Lieren gutes Futter zu verschaffen. So wird manches Paar Ochsen, manch saubere Kuh, manch lebensfrohes Kind auf den Markt geführt. An manchen der Tiere finden die Kaufliebhaber Gefallen, merken lassen tut aber keiner. Denn sein Wohlgefallen darf der Käufer beileibe nicht ausdrücken; das ist gegen den Brauch und gegen die Geschäftstüchtigkeit. Ja, vom Vieh verstehen die Bauern halt mehr als der Blinde von der Farbe, da macht ihnen keiner was weiß. Gegen 11 Uhr flaut der Viehmarkt ab, und nun gehen Käufer und Verkäufer ins Wirtshaus, um den Marktschoppen hinter die wolleinen Halsstücker zu gießen. Beim Schoppen wird jetzt nochmals der ganze Handel breitgeschlagen, und der Lebenslauf des verkauften Viehs genau erzählt.

Dem gestern in Calw abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 20 St. Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 5 Kühe, 6 Kalbinnen und 9 St. Jungvieh. Bezahlt wurde für Kühe 512—850 RM., für Kalbinnen 630—1190 RM., für Jungvieh 227—550 RM. je pro St. Auf dem Schweinemarkt war wieder ein Käufer noch ein Milchschwein zugeführt.

Nagolder Ständesnachrichten

Monat April

Geburten: Gutekunst, Johannes, Schietingen, 1 S., Dengler, Friedr., Nagold, 1 L., Schuler, Hans, Nagold, 1 S., Jenter, Heinz, Nagold, 1 S., Rebmann, Alfred, Untertalheim, 1 L., Schlaup, Karl, Esen, 1 S., Wösch, Julius, Nagold, 1 L., Müller, Karl, Friedr., Nagold, 1 L., Wiedmaier, Gottlob, Nagold, 1 S., Braun, Erwin, Willi, Nagold, 1 L., Kren, Wilhelm, Saiterbach, 1 S., Herrgott, Wilhelm, Nagold, 2 L.

Heiraten: Bühler, Julius, Nagold, Gartheimeister und Grüninger, Emma, Nagold, Hausdöcker, Müller, Hermann, Echterdingen, Landwirt, 3. J. Uffz. und Kraft, Marianne, Nagold, Wirtschaftlerin; Klöger, Joh., Wien, Schiffmann, 3. J. Soldat und Benz, Sofie, Nagold, Hausgehilfin.

Sterbefälle: Killinger, Jonathan, Nagold, 73 J., Hilfsarbeiter; Raaf, Julius, Nagold, 60 J., Gärtnermeister; Seher, Friedrich, Hermann, Nagold, 66 J., Wermeister i. R.; Raaf, Christiane, geb. Essig, Nagold,

Glühendes Bekenntnis zu Führer und Volk

Kreisleiter Baetzner gab auf einer Tagung des politischen Führerkorps in Nagold Richtlinien für die Parteiarbeit — Stärkung der Wehrkraft des deutschen Volkes!

Die Kreisleitung Calw der NSDAP. führte in Nagold mit dem politischen Führerkorps des Kreisabschnitts Nagold eine Arbeitstagung durch, bei der Kreisleiter und Oberbereichsleiter der NSDAP, Hg. Baetzner, MdR, die Richtlinien gab für die kommende Arbeit der Partei, die ganz auf den Kriegseinsatz der Heimat und das Wohl der Bevölkerung ausgerichtet ist.

Abchnittsleiter Hg. Ruff-Calw eröffnete die Tagung und behandelte eine Reihe dienstlicher Angelegenheiten.

Anschließend fand eine allgemeine Aussprache zwischen dem Kreisleiter und dem politischen Führerkorps der Partei statt, wobei die wichtigsten Zeitprobleme durchgesprochen und immer wieder zum Ausdruck kam, daß heute jeder Volksgenosse sich als Glied der großen Gemeinschaft des deutschen Volkes fühlen, seine Pflicht voll und ganz erfüllen und Haltung bewahren muß; denn in diesem uns ausgezwungenen Kampfe geht es um Deutschlands Sein oder Nichtsein.

Dann sprach der Kreisamtsleiter der NSDAP,

91 J., Schreinermeisters-Witwe; Käufer, Edeltraud, Jfelsehaujen, 8 Mon.; Kentschler, Chr. Wilhelm, Nagold, 85 J., Landwirt; Weiß, Mina, geb. Siller, Mödingen, 38 J., Baumwirtschafterin; Seid, Karl, Ueberberg, 16 J., Landwirt; Eugensland, Wilhelm, Nagold, 59 Jahre, Hilfsarbeiter; Suß, Christine, geborene Wadenhut, Altensteig, 78 J., Fuhrmanns-Witwe; Teufel, Christine, Mödingen, 26 J., led. Hausdöcker; Weiß, Johannes, Nagold, 75 J., Hilfsarbeiter; Säuon, Philippine, Wilhelmine, geb. Mayer, Nagold, 65 J., Weinhändlers-Witwe.

Wir sehen im Film:

„Der Gouverneur“ im Tonfilmtheater Nagold

Die Wiederaufführung dieses großen und packenden Filmes ist sicherlich zu begrüßen. Er steht unter der Fragestellung Pflicht oder Liebe, Verantwortung oder Leidenschaft. Das Geschehen kann heute dem einen und morgen dem andern von uns begegnen — nur mit dem Unterschied, daß der Rahmen, in dem man lebt, die Stellung, die man einnimmt, so oder so verpflücht. General Westonen, von Willi Birgel glänzend dargestellt, liebt

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

seine Frau abgöttisch. Es ergibt sich eine Situation, die ihn in seiner Stellung als Gouverneur und Diktator des Landes zwingt, Klarheit zu schaffen und dann rücksichtslos zu handeln. Er ist entschlossen, alle Konsequenzen zu ziehen, selbst seine Ehe zu lösen. Die Handlung geht Schlag auf Schlag. Die Ereignisse überstürzen sich, und erst am Ende begreifen wir die gewaltige Idee, die dem Ganzen innewohnt. Der Film hat die fittliche Größe unserer Zeit.

Bannvergleichskampf im Seräturnen

Bann 401 (Calw) gegen Bann 428 (Mühlader)

Der Bann 401 (Calw) hatte den Bann 428 (Mühlader) am Sonntag zu einem Bannvergleichskampf im Seräturnen in Neuenbürg eingeladen. Die Jungen zeigten ihr Können in einem Fünfkampf, der sich in Reck-, Barren-, Pferd-, Boden- und Ringübungen gliederte. Bei den Mädels war es ein Dreikampf mit Barren, Kasten- und Bodenübungen.

Die Ergebnisse lauteten:

HJ. Klasse B: 1. Mannschaft 428, 2. Mannschaft 401. Einzelsieger: 1. Knapp (428), 2. Bieringer (401).

HJ. Klasse C: 1. Mannschaft 428, 2. Mannschaft 401. Einzelsieger: 1. Schneider (428), 2. Kagenmaier (428), 3. Schenpp (401).

WM.: 1. Mannschaft 401, 2. Mannschaft 428. Einzelsieger: 1. Gehring Irma (401) 54 Punkte.

Aus den Nachbargemeinden

Saiterbach. Heute wird Witwe Katharine Kimnich am „Ehngengraden“ 75 Jahre alt. Sie erfreut sich noch guter Gesundheit.

Ich bin die glücklichste Frau!

ROMAN VON KURT RIEMANN

Erheberschutzrecht durch Verlag Oskar Melster, Weidau (Sa.)

(54. Fortsetzung)

Rolf ist gern bereit dazu, wenn's in seinen Kräften steht.

„Übernehmen Sie die Regie bei unserer Operette! Sie werden den letzten, den allerletzten Schliff in die Bande einbringen.“

„Ich wollte mich nicht aufdrängen, aber ich hab mir so etwas Neuliches gedacht.“

Es ist alles in bester Ordnung. Wenigstens nach außen hin. Innen — du lieber Himmel, an Gisela darf man eben nicht denken.

Paul hat den Nachmittag mit seinen umfangreichen Büroarbeiten verbracht — o Gisela, wie schön war das, als du das alles tatest! — da kommt Lore zu ihm ins Büro und fragt, ob sie ihn sprechen könnte.

Paul sieht überrascht auf. „Was kommt da für ein tomisches Hübschen herein und sagt so artig, Tactua! Mein Schwesterlein! Na, so komm, setz dich und schief los!“

Lore blickt still vor sich nieder. Sie möchte sprechen, aber es will nicht recht heraus. Vermundert rückt Paul seinen Sessel und tritt zu ihr heran.

„Na, was ist denn das? Ist etwas geschehen?“ Ganz leise kommt die Antwort: „Ich will fort, Paul. Ich halte es nicht mehr aus.“

„Wohin willst du? Was hältst du nicht mehr aus? Die Arbeit? Das ist doch Unfug. Aber das meinst du ja auch nicht. Willst du etwa wieder zu deinem Mann zurück? Ja? Sieh mal einer an. Das also ist des Pudels Kern! Du denkst also doch noch an ihn.“

„Wieso? Was soll deine Bemerkung, Paul?“ „Na, ich hab hier den Besuch eines gewissen Herrn Rolf Malzahn gehabt, der dir nicht unbekannt sein dürfte.“

„Paul! Zwischen uns ist nie ein Wort gefallen, das Richard nicht hätte hören dürfen.“ Ich habe natürlich nie Befürchtungen gehabt. Meine Schwester tut so etwas nicht, und der Rolf macht auch einen anständigen Eindruck — hm. Also nun willst du weg?“

„Ja.“

„Vor der Uraufführung geht das natürlich nicht, und Ersatz für dich muß auch erst da sein. Darüber bist du dir doch klar, nicht wahr?“

„Sicher. Ich möchte nur, daß du dich schnell nach jemand umsiehst.“

„Gut. Wird gemacht. Ich freu mich für dich und Richard, Mädel!“

In Lorens Augen strahlt ein Licht auf. „Meinst du, daß alles wieder gut wird? Ach Paul, wie leicht ist doch alles anders, als ich es mir gedacht habe, vielleicht hab ich ihn sogar ganz unschuldig verdächtigt!“

„Stehst du nun wirst du vernünftig, Mädchen! Ich hab mit Absicht gewartet, bis dir die Erleuchtung kommt. Denn die muß von selber kommen. Ganz allein. Also mach dich schleunigst auf die Sohlen, schreib deinem Justizrat, er soll vorläufig die Akten seiner Schreibmaschine noch im Raum halten und sprich dich mit Richard richtig aus!“

„Du glaubst also auch, daß er nicht mit dieser Frauensperson —?“

„Ich glaube so etwas erst, wenn es mir Richard selbst sagt. Keinen Augenblick früher. Eigentlich sollte dieses Vertrauen ja vor allem bei seiner Frau zu finden sein. Aber kennst du nicht die Weiber aus! Wir können sie alle miteinander gestohlen haben. Von dir allerdings hätte ich mehr erwartet. Du hast verflucht, liebe Schwester, darüber mußt du dir im Klaren sein!“

Das ist bitter zu hören für Lore. „Aber sie kann und will nichts dagegen sagen, denn sie fühlt, daß diese Abrechnung der erste Schritt ist zur großen Bereinigung und zum Wiedergehen.“

„Als Paul sieht, wie sie so vor ihm steht, genickt und doch glücklich, wie ein Kind, das endlich seinen Fehler eingestanden hat und nun auf ein gutes Wort der Veröhnung wartet, da tut sie ihm wieder leid.“

„Kopf hoch!“ tröstet er und rückt ihr das Kinn nach oben. „Komm, wisch dir die Tränen ab! Das hat gar keinen Zweck. Wenn die Hah mit der Uraufführung vorüber ist, fahre ich zu Richard und bringe die Geschichte wieder in Ordnung. Einverstanden, kleines Mädchen?“

„Ach wie gerne!“ Beide Arme schlingt sie um des Bruders Hals und weint sich an seiner Brust aus. „Die Mutter hat mir auch immer noch das Herz schwer gemacht!“

„Mudding ist ein Prachtstück von einer Mutter, aber sie ist eifersüchtig auf Richard.“ „Du bist allein verantwortlich, nicht sie.“

„Was nur Richard sagen wird?“

„Das laß meine Sorge sein. Wahrscheinlich wird er dir den Budek vollhauen, kann aber auch sein, daß er dir einen Beszmantel schenkt. Männer sind ja so alberne Geschöpfe. Und nun mal ein anderes Gesicht, Kind! Ich hab dich vorchriftsmäßig getröstet, ich verlange also auch, daß du wieder lachst. Uebrigens, heute abend hab ich eine Sitzung mit deinem Rolf.“

„Paul! Bitte nie wieder dieses Gerede!“

„Zur Kenntnis genommen. Weißt du eigentlich, daß er Filmregisseur ist und ein Drehbuch von mir verfilmen will? So, darauf kannst du dir etwas einbilden! Bekommt einen berühmten Bruder. So. Und nun hau ab, Kleine! Ich hab noch einen Haufen Arbeit!“

Und unbarmherzig schiebt er die glücklich Lachende zur Tür hinaus.

Der Abend sieht drei Männer in trautem Verein zusammensitzen. Sie haben sich in das Tannhäuser-Zimmer einen Tisch und drei Stühle rüden lassen, denn eigentlich ist dieser Raum nur Übungszimmer und enthält neben einem Klavier nur drei wacklige Stuhlbänke. Hier übt sonst der Chor.

Heute sind Paulchen, Rolf und Heinzmann der „Chor“. Sie sind bereits bei der dritten Flasche „Merziger Würzgarten“, und noch immer will der Schlager nicht zur Welt kommen. Weißt sehen die Väter in dumpfem Brüten, dicke Qualmwolken vor sich stehend.

Plötzlich fährt einer auf, köst eine Reihe unartikulierter Laute aus, kürzt an den Füßeln und köhnt: „Kinder! Ich hab's!“

(Fortsetzung folgt.)

Keiner ist zu alt für Sommerspiele

Die Sommerspiele im NSDAP sind wie geschaffen für die gegenwärtige Zeit, in der wir ohne Aufwand und große Vorbereitungen einen heiteren Körper und Herz beschwingenden Sport finden wollen. Immer ernsthafter forat man sich im Sport um die notwendigen Kämpfer und Spieler. Wie günstig also für das Fußballspiel, daß es nur fünf Frauen oder Männer für eine Mannschaft braucht. Zum Fußball gehören sieben, zum Fußball sechs Spieler oder Spielerinnen, zwei genügen bereits zum Ringturnen. In jedem Betrieb können sich also leicht ein paar Kameraden zu einem Sommerpiel zusammenfinden, und es föhrt die Harmonie in keiner Weise, wenn der vierjährige Fußballer neben dem zwanzigjährigen steht. Für die Frauen sind die leichten und heiteren Sommerspiele besonders geeignet. Für den Fußball haben sich bereits 2000 Spielerinnen entschieden. Fußball ist in seiner Art und Technik anspruchsvoller. Es fordert mehr Geschicklichkeit als Kraft und der weiche Sturz des Balls entspricht sehr der weiblichen Bewegung im Sport. Auch Ringballspiel ist ein Sport, der für Frauen geeignet ist. Klein das seine Ballgeschwindigkeit, das bei diesem Spiel den Erfolg bringt, scheint es als eine fröhliche Nebenangelegenheit. Schließlich gibt es ein fröhliches Nebenangelegenheit. Hier sind es die spielerischen Bewegungen auf kleinstem Raum, für die jeder Frau den notwendigen rasenden Abwehrimpuls mitbringt.

Überall gehen im Sport die Altersgrenzen immer weiter zurück.

Das Fußballspiel war dieser Entwicklung voraus. Seine Altersmannschaften, in denen die über vierzig Jahre zählenden zu finden sind, gelten schon lange als vollwertig. Auch in den anderen Sommerspielen wurde nach dem Geburtsjahr nicht gefragt. Das macht diese Übungen heute besonders wertvoll, denn der behäufte Arbeiter, der wieder an seine Werkbank zurückkehrt ist, möchte seinen Sport betreiben, in dem er nur „Mittäter“ ist. Er findet bei den Sommerspielen den besten Anstoß, ebenso die Frau, die nicht mehr die geistigste ist, denn die Bewegungen bei diesen Spielen sind natürlich und selbstverständlich, jedes Kind vollführt sie unwillkürlich, wenn man ihm einen Ball gibt. Da die Spiele leicht zu lernen sind, hat auch der Lehrling bald seine Freunde daran.

Es liegt im Wesen und in den Regeln der Sommerspiele, zu denen auch das Schlagballspiel und der Schleuderball gehören, daß sie mit den gegenwärtigen Schwierigkeiten für Sport und Sportler müheloser fertig werden als andere Leibesübungen. Sie fordern von ihren Anhängern wenig und bieten viel, daher ihre große Anziehungskraft. Sie nehmen die große Masse des arbeitenden Volksgem auf und bieten jedem Entspannung und Erholung.

Deutschland nützen — Ernte schützen!

Die Soheitssträger nahmen von der Tagung neue Spannkraft und Rüstzeug für die kommende Arbeit mit nach Hause.

Die Soheitssträger nahmen von der Tagung neue Spannkraft und Rüstzeug für die kommende Arbeit mit nach Hause. Die Behandlung der einzelnen Fragen zeigte aber auch wieder einmal mit aller Deutlichkeit, mit welcher ausgeprägtem Verantwortungsbewußtsein die Partei heute entscheidend in das Leben des Volkes getradet im Kriege eingreift. Die Arbeit der Partei dient der Stärkung der Wehrkraft des deutschen Volkes mit dem einen Ziel, das wir alle haben: den deutschen Sieg! Gleiche Tagungen finden in Calw und Neuenbürg statt.

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Der für Mittwoch vormittag erwartete Föhn- oder Strohtrupp wird erst zu einem späteren Zeitpunkt eintreffen. Die für die Offiziersdortgefahrenen Veranstaltungen werden entsprechend verlegt.

Ein 5 Jahre alter Knabe wurde beim Ueberqueren der Fahrbahn in der Siemensstraße in Feuerbach von einem Lastkraftwagen angefahren. Mit einem Schädelbruch mußte der Junge ins Krankenhaus Feuerbach eingeliefert werden.

Auf der Kreuzung Siegelberg und Wernerstraße in Feuerbach fiel ein Holzstamm mit Kalkstein auf die Straße. Der Inhalt des Fasses ergoß sich auf die Straße. Dabei sind zwei Radfahrer auf dem Kalkstein ausgeglitten und haben sich beim Sturz Verletzungen zugezogen.

Das Planetarium bringt bei seinen Filmvorführungen in dieser Woche von Mittwoch bis Sonntag den Film „Mutterliebe“ mit Käthe Dorsch, Paul Hörbiger u. a. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Glückliche Jugend in KLV-Lagern

Stuttgart. Seit Kriegsbeginn hat sich die Gauweitere Kinderlandverschickung im Gau Württemberg-Schwaben zu einem sozialen Hilfswerk größten Ausmaßes entwickelt. Die Zahlen der bei der Hitler-Jugend in die zahlreichen württembergischen Lager verschickten Jugendlichen gehen in die Tausende.

Stahlende Kindererziehungen haben wir bei einer Rundfahrt durch mehrere Lager des Schwarzwaldes im Kreis Calw. Im Sanatorium Burchthalde in Unterlengenhart haben sich 53 Knaben aus der Bodenregende um Friedrichshafen eingefunden, im Hotel Sonne in Döbel hat sich ein Jungmädellager mit 50 frohen Mädchen aus der gleichen Gegend eingelesen, im Haus „Döbel“ in Langenbrand erholten sich 65 kleine Düsselbörserinnen, weitere 23 Jungmädler vom Niedererhein erleben im Eichenkreuzheim in Neulig glückliche Tage, und in Herrenalb ist es die Fallenburg, die 108 Mädchen aus Westdeutschland eine frohe Heimstatt bietet. Wir trafen sie beim erquickenden Mittagschlaf in wohlgepflanzten Betten, bei entspannenden Spielen und fröhlichen Reigen, bei gemeinsamen Schul- und Handarbeiten in leichten Tagesräumen und schließlich beim übermühten Treiben in einem Planschbecken.

Man bewundert den Appetit, den die Kinder bei jeder Mahlzeit entwickeln. Es ist erstaunlich, welche Erholungsleistung schon in kürzester Zeit erzielt werden. Die Zügel, die für alle Erholungslager vorgesehen sind, werden von erprobten Wirtschaftseinen zu tadellosen Speisezetteln zusammengestellt. Die Instandhaltung und Reinigung der Wäsche und Kleider, sowie Schuhschneidungen werden in Werkstätten und Nähtuben, oder aber in vielen Fällen von der Landbevölkerung selbst ausgeführt.

Größte Sorgfalt wird auch auf einen geordneten Schulbetrieb gelegt. Der Vormittag gehört wie überall dem Unterricht, der durch den Lehrer oder die Lehrerin, die zu gleicher Zeit Vortragsleiter sind, durchgeführt wird, während der

Nachmittag nach einer ausgiebigen Mittagsruhe einer mannigfaltigen Betätigung freigegeben ist. Sport und Spiel, Wanderungen in der Umgebung der Lager, Handarbeit und Heimwirtschaftliche Neben den gemeinsamen Aufgabestunden und der Freizeit.

So können die Jungen und Mädchen aus den luftgefährdeten Gebieten und vor allem jetzt aus Stuttgart in der Gemeinschaft gleichaltriger Kameraden gesund und froh heranwachsen und sind von den Auswirkungen des Krieges bewahrt.

Die Aufgaben des Reichstrebundes

Stuttgart. Der Bezirksverbandsführer des Reichstrebundes ehemaliger Berufs Soldaten von Württemberg, Baden und Elsaß, Albert Deyringer, hielt mit den Standortleitern von Stuttgart und Umgebung einen gutbesuchten Verbandstag ab. Er betonte, daß dem Reichstrebund und kriegswichtige Aufgaben übertragen wurden. Werbung für guten und ausreichenden Berufsunteroffizier-Nachwuchs, Betreuung der Hinterbliebenen von Berufs Soldaten, Aufrechterhaltung der Verbindung mit den an der Front befindlichen Kameraden, sowie Einmaleberrun aller Berufs Soldaten in den Reichstrebund und Beratung der Berufs Soldaten in allen Fragen des täglichen Lebens zählte zu den vorrangigsten Pflichten eines Standortleiters und seiner Mitarbeiter. Er wolle bei dieser Gelegenheit auch an die Beratung und Antragstellung für jedweden willigen Kriegsveteranen- und -hinterbliebenen durch die Dienststellen des Reichstrebundes erinnern.

Kultureller Rundblick

Ausstellung im Kunsthaus Schaller

Im Kunsthaus Schaller in Stuttgart begegnet man zur Zeit zwei Künstlergruppen von ausgeprägtester Eigenart. Adolf Fuh, 1887 in Freiburg i. Br. geboren, stellt eine große Zahl von Zeichnungen sowie einige Aquarelle und Temperabilder aus, deren besonderes Merkmal die überall angestrebte Vertiefung des seelischen Ausdrucks ist. Nicht nur die von dem Künstler selbst als männliche oder weibliche „Ausdrucksstudien“ gewerteten Zeichnungen, sondern auch alle übrigen Arbeiten fallen unter eine Naturbeobachtung, die das objektive Erscheinungsbild in seinem augenblicklichen oder konstanten Wesensinhalt zu erfassen und zu überhöhen sucht. Diese menschlichen Figuren in Tische- oder Federzeichnung offenbaren durch die hochgradig sensible Linienführung ihr Inneres, ihren Gemütszustand, und auch die Landschaften enthalten in der knappen Charakterisierung ihre „Seele“. Wir verweisen auf die Unmittelbarkeit der graphischen Blätter „Der Zuschauer“ mit seiner geordneten Massenverteilung von Hell und Dunkel und den zu losmischer Harmonie gedehnten „Engelstopf“ sowie auf die farbig reizvolle „Dorfröhre“ (Tempera) und das wuchtige Aquarell „Dor mit Felsen“. Von dem aus Niederbayern stammenden, 1907 geborenen Bildhauer Hans Wimmer, einem der begabtesten Meißner-Schüler, sind nur wenige Blätter zu

nsig. Sigmaringen. In welcher hervorragender Weise die sportliche Erziehung der Hitler-Jugend der Hebung unserer Wehrkraft dient, zeigte sich bei einem Bergkutschwettbewerb der Banne 127 (Ebingen), 430 (Sigmaringen), 403 (Tuttlingen), und 433 (Saulgau), die in Sigmaringen zu einem Wehrkutschwettbewerb antraten.

nsig. Heidenheim. Wie groß der Erfolg der erst in diesen Tagen begonnenen Sammlung von Frauenhaaren bei entschlossenem Einsatz sein kann, zeigt sich am Beispiel der Ortsgruppe Heidenheim, deren Frauen auf den ersten Anlauf 4 1/2 Pfund Frauenhaare abliefern konnten. Auch die Ortsgruppe Mergelstetten war mit unter den ersten und hat es auf mehrere Pfund gebracht.

Quer durch den Sport

Zulassung zur Leichtathletik-Meisterschaft

Für die deutschen Leichtathletikmeisterschaften am 24. und 25. Juni werden die Zulassungen wesentlich beschränkt. In folgenden Wettbewerben werden Meistertitel vergeben: Männer: 100-, 400-, 800-, 1600- und 3000-Meter-Lauf, 110-Meter-Hürden, 3000-Meter-Hindernis, Welt-, Hoch- und Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskus-, Hammer- und Speerwurf, Amal-100- und Amal-400-Meter-Staffel, 3000-Meter-Lauf, 100-Meter-Lauf, 80-Meter-Hürden, Welt- und Hochsprung, Diskus- und Speerwurf, Kugelstoßen, Amal-100-Meter-Staffel, 500-Meter-Lauf.

Kommende Fußball-Länderspiele

Am kommenden Sonntag treffen sich in Genf die Nationalmannschaften von Ungarn und der Schweiz. Am 3. Juni sind Slowakei und Kroatien in Preßburg die Gegner und am 18. Juni stehen sich in Bukarest Rumänien

und Serbien gegenüber. Am 14. Juni (Sonntag) bestreitet die Schweiz bereits ihren dritten diesjährigen Länderkampf, und zwar in Stockholm gegen Schweden.

Die Reichs-Jugendführung führt in Zusammenarbeit mit dem NSDFJ in der Zeit vom 8. bis 18. August 1943 den zweiten Reichsweitsprung der Hitler-Jugend und der Wehrmachtstruppen der Hitler-Jugend als Einzel- und Mannschaftslauf durch.

Die Fußball-Gaumanschaften von Damburg und Berlin trafen bereits am 6. Juni in Damburg den Rückkampf an. Das Vorspiel am vergangenen Sonntag endete mit einem knappen 3:2-Erfolg der Reichsbauhockey.

In Klagenfurt erhielten die Städtischen Sportgelände den Namen „Gans-von-Schammer- und Otten-Sportplatz“.

Wirtschaft für alle

Waldenfabrik Zoespritz AG., Heidenheim-Mergelstetten. Aus dem Reingewinn von 106 542 (108 731) März zusätzlich Vortrag von 214 602 (218 059) März werden wieder 6 v. H. Dividende verteilt.

Waldenfabrik Zoespritz AG. Die Spareinlagen in 1942 nahmen um 23,3 v. H. auf 4,42 Millionen Mark zu. Dementgegenüber sind auch die Bankguthaben mit 1,98 Millionen Mark erhöht (plus 0,45), ebenso auch der Wertpapierbestand mit 3,23 Millionen Mark gegen 2,17 im Vorjahr. Reingewinn: 27 435 Mark. Dividende wieder 6 v. H.

Die bisherige Bezeichnung „Berechtigter Vorkauf“ wird durch die Bezeichnung „Berechtigter Vorkäufer“ ersetzt. Die Änderung der Bezeichnung „Berechtigter Vorkäufer“ ist ab 1. Juni verboten. Wer, ohne als Vorkäufer öffentlich bestellt zu sein, sich als solcher bezeichnet oder sich eine ähnliche Bezeichnung beilegt, macht sich strafbar.

Lebensmittel dürfen bis auf weiteres nicht mehr selbst in Schaufenstern oder Verkaufsstellen der Kaufmannschaft ausgetauscht werden, wenn dies für die Kaufmannschaft oder für den Verbraucher erfolgt. An Stelle der Ware darf nur eine Urkunde verwendet werden. Im die Ware unmittelbar aus dem Schaufenster zum Verkauf zu bringen, wie zum Beispiel bei Obst und Gemüse, Wild und Geflügel, Fischen usw., so ist diese Verkaufsweise nach wie vor zulässig. Die Ausstellung von Urkunden verbindet die Lebensmittelhändler aber nicht von der vorangehenden Preisauszeichnung.

Pflanz auf Mais! In manchem Garten ist noch eine sonnige Ecke frei, oder entlang eines Baues ein sonniger Streifen oder ein Rasenstück vor oder hinter dem Haus, das, weil zu sonnig, nicht mit Gemüse bepflanzt wird, gerade deshalb aber für den Anbau von Mais besonders geeignet ist. Mais kann von jedermann zu Maisbrot gemahlen werden. Es hilft uns die Wintermonate für das Gelingen von Gemüse und sonstigen Kulturen zu verbessern. Mais liebt tiefgründigen, feuchten Boden, reiche Nährstoffgaben und sonnige, warme Tage. Boden und Bewässerung sind regelmäßige Kulturarbeiten. Mais wird ausgelegt bis Mitte Mai mit einem Reihenabstand von 50 bis 100 Zentimeter. In den Reihen werden alle 25 Zentimeter zwei Körner gelegt, von denen nach dem Aufkommen der stärksten Sämling lebensgelassen wird.

Heute wird verdunkelt: von 21.53 bis 5.14 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Gelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Oberschwandorf, 13. Mai 1943
Wir erhielten die unsagbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder
Fritz Martini
Gefreiter in einem Grenadier-Regiment Inhaber des Verwundeten-Abzeichens am 6. April in treuer Pflichterfüllung bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Wellkiki-Luzi für Führer, Volk und Vaterland im Alter von 19 1/2 Jahren den Heldentod erlitten hat. Er wurde auf einem Ehrenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.
In tiefem Leid:
Die Eltern: **Hans Martini mit Frau Julie**, geb. Rapp.
Die Geschw.: **Helmuth und Sulfiane sowie alle Anverwandten.**
Trauergottesdienst Sonntag, 16. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Minnersbach, 11. Mai 1943
Uns wurde die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder und Neffe
Christian Henne
bei den schweren Kämpfen um Stalingrad im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod erlitten hat.
In tiefem Leid:
Die Mutter: **Kathrine Henne** geb. Holzäpfel;
die Geschwister: **Berta, Erich und Otto** sowie alle Angehörigen.
Trauergottesdienst Sonntag, 16. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Wilberg, 13. Mai 1943
Todesanzeige
Ganz unerwartet erhielten wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn und Bruder
Oberschwige Franz Gloning
infolge Unglücksfalls am Montag im Alter von 28 Jahren verstorben ist.
Um stille Teilnahme bitten:
Die Gattin: **Elfriede Gloning**, geb. Berger.
Die Eltern: **Karl Hof**, Raminjegermeister und **Frau nebst sämtlichen Angehörigen.**
Beerdigung Freitag mittag 1/3 3 Uhr.

Sirka 400 Liter
Moft
und einige Zentner
Kartoffel
hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Geschäftsst. d. Bl.
Ein größeres Quantum pikletts
Wirfingseglinge
hat abzugeben
Schabel, Nagold,
Adolf Hitler-Platz 1
Fernruf 548
Ein guterhaltener
Spickummet
Gr. 68. (RM. 30.-) verkauft
Karl Weik, Althengstett.
Guterhaltener
6-Siger-Break
samt **Chaisengeschirr** (Preis RM. 200.-) verkauft
Martin Schwämmle, alt Altenbach
Schnecken
jeder Art und Größe kaufe ich laufend
Adolf Groppe, Forellenzucht
Wargzell, Baden bei Karlsruhe

Lüchtige ältere
Hausgehilfin
gesucht.
Frau E. Benz, Nagold,
Adolf Hitlerplatz 5. Tel. 337
Welche
Frau oder Fräulein
wäre bereit, an 5 Tagen der Woche in Werkküche in Calw für 20 Gesellschaftsmitglieder ein einfaches **Essen zu bereiten**
Angebote unter **E. 109** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Wir suchen für unsere Werkzeugmacherei und für Entwicklungsarbeiten laufend:
lüchtige Mechaniker, Schlosser, Techniker und Ingenieure.
Angebote unter **E. 103** an die „Schwarzwald-Wacht“.
Guterhaltener dunkler
Anzug
für Größe 165 zu kaufen gesucht.
Angebote unter **E. 108** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Räume
von 400 qm ab für Fabrikation zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Angebote unter **E. 106** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Wohnhaus
sommerlich, möglichst mit Garten evtl. auch etwas Land von fleißiger, ruhiger Familie des Kreises gegen bar zu kaufen gesucht. (Evtl. würde auch pflegebedürftige Person mit übernommen. Angebote erbeten unter **E. 110** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Industrie-Werk sucht große und kleine
Wohnungen
in der Gegend von Bad Liebenzell, Hirsau, Calw, Bad Teinach und Umgebung dieser Orte.
Angebote unter **E. 107** an die „Schwarzwald-Wacht“.
Ältere Offizierswitwe aus Berlin sucht für längere Dauer einfach möbliertes
Zimmer
mit Verpflegung in Hirsau und Umgebung, auch Liebenzell.
Ausführliche Angebote mit Preisangabe erbeten unter **E. 110** an die Geschäftsst. d. Schwarzwald-W.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden.
Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werke, Köln-Nippes
Am Mittwoch (Zahrmarkt) blieb in Calw, Lederstraße am Schaufenster Hauber
braune Ledertasche
mit größerem Gelbinhalt und Kleiderkette liegen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben auf der Geschäftsst. der „Schwarzwald-W.“
Suche
Jung-Enten
evtl. Eintagsküken zu kaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verreist
vom 13. - 23. Mai, einschließlich
Tierarzt Lelsiner, Calw
Ein bzw. zwei
Küchenschranke
oder ähnliches zu kaufen gesucht.
Arnolds, Breitenberg.
Suche ca. 10 Str.
Stroh
zu kaufen. Tausche auch Mist dagegen.
Rudolf Herrgott, Landwirt, Nagold.
Suche
Güßelpumpe
zu kaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.
Werdet Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
eingetr. WZ.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocken lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck:
Guttalin
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln